



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN MALAYSIA

KUALA LUMPUR, 12. Juli 1979
P. O. Box 2008

Ref.: Vertraulich

an	WR 15	BJVP			c/a
Da	20.7.1979	967			N
Von	KHA 2	14	N		N
20. Juli 1979					
R. 1. p. B. 73. Malaisie. 0.					

Eidgenössisches Departement für
auswärtige Angelegenheiten
Politische Direktion
3003 Bern

Eidgenössisches Volkswirtschafts-
departement
Bundesamt für Aussenwirtschaft
3003 Bern

Abschlussbericht *p. B. 15.21. Malaisie* ✓

I. Die politische Lage und Stand der Beziehung Malaysias.

Am Jahresanfang 1975 war noch die Rede von einer Akkreditierung des schweizerischen Missionschefs von Kuala Lumpur in einem oder zwei damals noch westlich gesinnten Ländern Indochinas. Saigon fiel im April in die Hände der Nordvietnamesen und über Phnom Penh wurde kurz darauf ein mysteriöser Vorhang gezogen, der heute noch nicht gelüftet wurde. Malaysia hatte sich schlagartigen Veränderungen anzupassen. Die Rezession stellte dem Lande wegen den fallenden Rohstoffpreisen wirtschaftliche Probleme. Niemand konnte die Reaktion der im Dschungel hausenden Kommunisten voraussehen. Würden die Vietnamesen die enorme Beute amerikanischer Waffen über die Flüchtlinge nach dem Süden schleusen? Mitte 1975 warfen die Terroristen Bomben auf Polizeikasernen, sprengten das Nationaldenkmal in Kuala Lumpur, mordeten den Polizeikommissar von Ipoh, töteten und vertrieben die japanischen und kanadischen Bauingenieure, welche an der Nordgrenze den Dschungel für den Bau einer Verbindungsstrasse zwischen Penang und Südchinesische See rodeten. Malaysia zog sich wie ein Igel zum Winterschlaf zusammen. Die nachstehenden Streiflichter sollen aufzeigen, wie sich nach und nach das Land erhoben hat, wie sich die Annäherung an Indochina vollzog, und wie es Peking gelungen ist, den Expansionsdrang Hanois an den Tag zu bringen, und propagandistisch zu seinen Gunsten auszunützen. Jedoch bleibt Südostasien gleich wie 1975 in einer unkontrollierten Dynamik. Der Flüchtlingsstrom ist ein Beispiel für die Uferlosigkeit der herrschenden politischen Intentionen. Alles kann passieren. Der Friede ist keineswegs gesichert.

A. Vietnam und China

- Als ich im Juni 1975 dem Aussenminister meine Antrittsvisite machte, bemühte er sich, die Dominotheorie zu widerlegen. Malaysia lebte damals im unangenehmen Gefühl, dass die proamerikanische Haltung seiner UN-Vertreter im Vietnamkrieg zum Anlass für die Fortsetzung der indochinesischen Feindseligkeiten genommen würde. Aber es war auch davon überzeugt, dass der Auszug der Grossmächte* für eine südostasiatische diplomatische Zusammenarbeit machen würde, in der das neue Vietnam die Chance eines regionalen wirtschaftlichen Wiederaufbaus ausnützen könnte. Für den schlimmsten Fall wurde die

* Platz

Theorie angeboten, wonach in der Polarisierung Hanoi-Jakarta die Solidarität der malayischen Völkerfamilie (Indonesien, Malaysia, Philippinen) genüge, um Vietnam standzuhalten. Die Spannung legte sich nur langsam. Fest entschlossen, den Krieg zu vermeiden, arbeitete das Aussenministerium ein neutralistisches Konzept aus, das heute als ZOPFAN bekannt ist: Zone of peace, freedom and neutrality. Die Schwierigkeiten Hanois mit der Integration von Saigon, der offene Bruch mit China, die zunehmende wirtschaftliche Not hemmten den Elan Vietnams, die Konfliktsgefahr vermindern. Schon ein Jahr nach dem Kriegsende wurden diplomatische Beziehungen aufgenommen, die bis zur Gewährung technischer Hilfe Malaysias für den Wiederaufbau der Kautschukplantagen und zu einer gewissen Annäherung Hanois an den ZOPFAN-Plan führten. Die gegenseitige Verständigung ging sogar so weit, dass in Kuala Lumpur in den ersten Tagen nach der Eroberung Phnom Penhs das Ende des Pol Pot Regimes insgeheim mit Genugtuung verzeichnet wurde.

2. Ein Jahr vor dem Fall Saigons hatte Tun Abdul Razak als erster freier südostasiatischer Ministerpräsident Beziehungen mit Peking aufgenommen und dabei das Versprechen erhalten, dass die VR China von den Auslandchinesen in Malaysia keine Verpflichtungen gegenüber der Heimat verlangt. Sie wurden als Malaysier betrachtet. Die gegenseitigen Beziehungen haben sich seither auch mit China harmonisch entwickelt. Die Erwidernng des Besuches von Teng Xiaoping durch Hussein Onn im Frühjahr 1979 machte deutlich, dass Malaysia an der wirtschaftlichen Expansion Chinas als Rohstofflieferant in bedeutendem Masse teilhaben will. Die Strafaktion Chinas gegen Vietnam kam zwar als Ueberraschung, aber nicht nur die Malaysier chinesischer Rasse, auch die Malayen selber haben sie gutgeheissen. Sie brachte den Expansionismus Vietnams an den Tag. Es wurde die Auffassung vertreten, dass China im Hinblick auf seine Modernisierung und der Hebung des Lebensstandards an der Erhaltung der Stabilität im südostasiatischen Raume ein vitales Interesse habe. Des weitern wurde Pekings Gutheissen von ASEAN und ZOPFAN dahingehend gedeutet, dass es sich einerseits gegen die Expansion Vietnams stellt und andererseits Interventionen gegen den freien Süden nicht gestatten kann. Deutlich begannen sich Sympathien für Peking zu entwickeln.
3. Undurchsichtig bleibt indessen die Zielsetzung der chinesischen kommunistischen Partei. Einem asiatischen Dualismus folgend, werden die Terroristen im Dschungel von Peking weiterhin unterstützt. Die Weltrevolution bleibt Dogma. Seine Bemühungen, die Auslandchinesen vor einer sowjetischen Indoktrinierung zu bewahren, sind offensichtlich. Die malaysische Polizei ist auf der Hut, kann es aber nicht vermeiden, dass die kommunistischen Lager im Dschungel, namentlich nördlich der thailändischen Grenze, immer wieder neue Zuzügler erhalten. Deren ideologische Motivierung ist so stark verankert, dass selbst die IKRK-Delegierten über die Hartnäckigkeit der Inhaftierten überrascht sind. Gesamthaft sollen nicht über drei tausend Guerillas - die unter sich gespalten sind - auf verschiedene kleine Lager verteilt sein, die von der Polizei mehr oder weniger überwacht werden können.

4. Pekings Unterstützung der Guerilla hinderte Malaysia nicht an dem Ausbau der offiziellen Beziehungen. Man versteht, dass die Führung Chinas die alten Bindungen nicht öffentlich lösen kann. Ein Bruch würde die Terroristen in die Arme Moskaus reißen. Diese Tatsache hat Hanoi geschickt ausgenützt in dem es erklärte, dass es im Unterschied zu Peking auf jegliche Subversion verzichtet. Wie dem auch sei, die ursprünglichen Neigungen Kuala Lumpurs zur intensiveren Zusammenarbeit mit Vietnam gingen vollends verloren, als man sich der Rolle der UdSSR als Protektor Hanois bewusst wurde. Es wurde klar, dass die Eroberung Kambodschas dem Ausbau der indochinesischen Foederation nach den Vorstellungen Ho Chi Minhs galt, nicht der Entfernung der Pol Pot Clique. Jene Pläne aber umfassen nicht nur Indochina, sondern auch andere Gebiete Südostasiens. Die Russen haben nach malaysischer Vorstellung kein Anrecht, in Asien Machtpositionen auszubauen. Die Vorbereitungskonferenz der Blockfreien von Colombo bot Gelegenheit zur Festlegung eines eindeutigen Standpunktes. Die Bandung Prinzipien der Gewaltlosigkeit und der Nichteinmischung sind von Vietnam in Kambodscha missachtet worden. Wie die ASEAN-Aussenminister in Bangkok und Bali beschlossen, verlangt Malaysia den Rückzug Vietnams aus Kambodscha. Dies ist der Angelpunkt der zukünftigen Indochinapolitik der ASEAN-Länder.
5. Inzwischen hatte der Exodus der Hoa-Chinesen und anderer vietnamesischer Flüchtlinge solche Proportionen angenommen, dass Kuala Lumpur einen Aufstand der Bewohner der Ostküste befürchten musste, wo die vor einem Jahr aus der Regierungskoalition ausgebotete Muslimpartei PAS viele Anhänger hat. In einer weltweit beachteten Ablehnung der Aufnahme weiterer Flüchtlinge hat Malaysia auch auf die Verantwortung Vietnams hingewiesen. Zwar wollte es Kuala Lumpur vermeiden, deswegen mit Hanoi in eine offene Konfrontation zu geraten. Ohne einen Beitrag Vietnams kann das Problem keiner Lösung entgegengebracht werden. Im Unterschied zu Singapurs Aussenminister, sucht Wisma Putra (Aussenministerium) deshalb den Dialog.
6. Bei aller Wahrung der Formen und allem Respekt für die Neutralität kann man jedoch heute, in der Jahresmitte 1979, feststellen, dass die Beziehungen Malaysias zu Indochina ebenso schlecht sind wie nach dem Fall Saigons. Hingegen haben sich die Verbindungen mit China trotz den unterschwälligen Drohungen verbessert. Es bestehen sogar gute Aussichten auf eine intensivere Zusammenarbeit im Rahmen der Erweiterung des Handels.

B. Islamische Zusammenarbeit

7. Als Mitglied der Islamischen Liga, deren erster Generalsekretär Tunku Abdul Rahman war, hat Malaysia Anteil an den Geschehnissen des Mittleren Ostens. Es fördert aktiv die Rechte der Palästiner. Die Camp David Verträge haben Kuala Lumpur in Verlegenheit gebracht. Auf der einen Seite bestehen gute Beziehungen zu Kairo. Viele malaysische Studenten finden dort eine verhältnismässig liberale muslimische Schulung. Dies entspricht den Vorstellungen der politischen Führung, die zur Wahrung des labilen Gleichgewichts der Rassen einen religiösen Fanatismus vermeiden will. Anlässlich eines Werbe-Besuches des aegyptischen Vizepräsidenten wollte Wisma Putra seine Sympathien bestätigen.

Es liess durchblicken, dass der mittelöstliche Friede Priorität vor den palästinensischen Forderungen hat. Auf der andern Seite konnte Malaysia an der Konferenz von Fez den Erwartungen Kairos nicht gerecht werden. Es verzichtete auf einen Positionsbezug. Nicht die Drohung mit der Erdölwaffe war ausschlaggebend. Diesbezüglich ist Malaysia unabhängig. Hingegen will es die ausgezeichneten Beziehungen zu Bagdad und zu Rhyad nicht unnötigerweise gefährden. Sie haben ihre positiven Auswirkungen besonders auf die arabischen Investierungen in Malaysia. In der Tat ist es dem Zentralbank-Gouverneur gelungen, die Bankzentren von Bahrein und Kuwait für Malaysia zu interessieren. Da muss Kairos Politik hintanstellen.

C. ASEAN und Japan

8. Als Gastgeber der zweiten Gipfelkonferenz der ASEAN im August 1977 konnte Malaysia seine absolute Einsatzbereitschaft für die ASEAN unter Beweis stellen. Vor vier Jahren wäre es geneigt gewesen, das Generalsekretariat für sich zu beanspruchen und es brauchte etwas Ueberwindung, um es "kampflos" Jakarta zu überlassen. Heute stellt Wisma Putra den Generalsekretär. Die befürchtete Bevormundung durch Indonesien ist nicht erfolgt. Die Organisation ist ein Club geblieben, in dem Malaysia besser als in anderen regionalen Gremien (z.B. ESCAP) einen Ideen- und Erfahrungsaustausch pflegen kann, über welchen eine artverwandte Gesinnung schwebt. Indessen kommt immer wieder die Gefahr zum Vorschein, die ASEAN als militärisches Bündnis abzustempeln. Als kürzlich Staatssekretär Vance nach der Aussenministerkonferenz von Bali an den Manila Pakt erinnerte, um die amerikanische Bereitschaft zur Waffenhilfe zu bezeugen, hat man in Kuala Lumpur die Augenbrauen hochgezogen. Eine militärische Zusammenarbeit würde sich im Ernstfalle auf ganz natürliche Weise ergeben, so sagte mir der Verteidigungsminister. Es wäre aber falsch der kommunistischen Propagandamschine Futter zuzutragen, durch Anspielungen, die irrtümlicherweise darauf schliessen lassen könnten, dass ein militärisches Bündnis besteht.
9. Im Dezember 1940 haben die Japaner bei Kota Bahru an der nördlichen Ostküste eine Landung vorgenommen, von wo aus sie Singapur aus dem Rücken erfolgreich überfallen konnten. Die Besetzung Malaysias ist nicht vergessen, denn zuviele unschuldige Opfer sind willkürlich umgebracht worden. Heute bemühen sich japanische Sportlehrer, Ikebanakünstlerinnen, Geschäftsleute und eine durch und durch organisierte Botschaft um die Gunst der Malaysier, die sogar dem japanischen Botschafter einen Adelstitel verliehen haben. Ein Minister hat das Beispiel der Japaner angerufen, um die Schaffenskraft zu fördern. Der wirtschaftliche Erfolg Japans in Malaysia ist nicht wegzudenken. Die Bereitschaft zu Joint ventures, zu Krediten und zur technischen Hilfe ist praktisch ohne Grenzen. Es ist verständlich, dass den Japanern der Kupfer aus Sabah, das Erdöl aus Sarawak und der Durchgang durch die Malakkastrasse zugesichert sind. Nach einigen Jahren Anpassung an die asiatischen Verhältnisse empfinde ich übrigens diese japanische Durchdringung kaum mehr. Aber wie wird es sein, wenn Malaysias Unabhängigkeit von irgendwoher bedroht wäre, und Japan wieder eine militärische Macht werden müsste? Es gibt Politiker die über den Ausbau der japanischen Sicherheitskräfte im Sinne eines Beitrages zum Schutz gegen die Expansion der nördlichen Nachbarn positiv, andere aber mit Zweifel reagieren.

D. Europa und USA

10. Als Mitglied des Commonwealth kann Malaysias Intelligentsia mehr als zwanzig Jahre nach der Entkolonialisierung die Vorliebe zu London nicht verstecken, sosehr auch immer wieder behauptet wird, das Land sei von den Engländern ausgenützt worden. Die Bruderschaften der englischen Hochschulen und der Militärakademien durchdringen das öffentliche Leben. Und Grossbritannien übt seinen Einfluss, ohne aufdringlich zu sein, durch ein perfekt organisiertes Hochkommissariat aus. Man muss sich darüber freuen. Ich schreibe diese Zeilen in einem kühlen Luftkurort, den die Engländer vor fünfzig Jahren dem Dschungel abgerungen haben! Ohne sie gäbe es keinen Komfort, keine freie Wirtschaft, kein Singapur! Das muss ich eingestehen, obgleich ich mich oft darüber geärgert habe, dass englische Konkurrenten eine Ausschreibung im letzten Augenblick unter der Nase schweizerischer Unternehmer weggeholt haben, weil sie ihre Beziehungen auszunützen verstanden.
11. Der Gemeinsame Markt hat in Malaysia ein hohes Standing. Durch die steten Bemühungen Brüssels um direkte Kontakte mit der Wirtschaft, aber auch dank den Koordinationssitzungen der diplomatischen Vertretungen hat die EWG ein Image geschaffen, das die Meinungsbildung entscheidend zu beeinflussen vermag. Ich habe oft bedauert, dass die EFTA nicht versucht hat, eine Präsenz zu schaffen. Man findet hier keine EFTA Bulletins. Und dabei gleicht ihr die Struktur der ASEAN ziemlich. Ein Versuch, wenigstens die drei Botschafter der Neutralen regelmässig zu einem Gedankenaustausch zusammenzubringen, ist gescheitert.
12. Die Amerikaner haben in letzter Zeit aufgeholt, was sie an Prestige nach dem Fall von Saigon verloren haben. Der Respekt vor ihrem militärischen Können aber bleibt unter Null. Die Truppenverdünnung in Südkorea wurde mit ziemlichem Misstrauen verfolgt. Es hält nicht leicht, den Beweis zu erbringen, dass auf die USA zu zählen ist. Indessen bewundert Malaysia die Effizienz der amerikanischen Unternehmer, sei es in der Branche der Elektronik in den Freihandelszonen von Penang und Kuala Lumpur, sei es bei den Bohrungen und der Ausbeutung von Erdgas- und Erdöllager an der Ostküste.

II. Die schweizerisch-malaysischen Beziehungen.

13. Die Schweiz ist in Malaysia noch wenig bekannt. Das Angebot Singapurs zur Uebernahme von Vertretungen im südostasiatischen Raum ist allzu verlockend, um bis nach Kuala Lumpur vorzustoßen. Die Bumiputra Politik wird es aber mit sich bringen, dass die Chinesen aus Singapur einen Teil ihrer Interessen an Malaya abzugeben haben. Dies muss auch die schweizerische Exportwirtschaft zu spüren bekommen. Immerhin haben die Direktexporte und Direktinvestitionen aus der Schweiz in Malaysia in den letzten Jahren zugenommen. Während eine Welt-handelsfirma schon seit Jahren ihre Niederlassung in Kuala Lumpur mit Erfolg nach malaysischem Gesetz verselbständigt hat, wurde dieser Prozess von einer anderen Firma erst kürzlich beendet, und ein drittes Unternehmen wartet darauf, dass es aus den roten Zahlen kommt, um seine Anteilscheine auf dem

lokalen Kapitalmarkt veräussern zu können. Insgesamt sind die schweizerischen Interessen am Handel und an der Produktion auf über 50 Millionen Franken angestiegen, wobei Nestlé der Hauptanteil zufällt. Dazu kommt die im Herbst 78 in der Schweiz aufgelegte und stark überzeichnete Anleihe von hundert Millionen Franken, der demnächst eine weitere Anleihe gleicher Höhe folgen wird. Den Rahmen dazu geben das 1974 abgeschlossene Doppelbesteuerungsabkommen, das Investitionsschutzabkommen von 1978 und der Transferkredit von 51 Millionen Franken vom Mai 1979. An einer arabischen Anleihe hat sich der Bankverein mit vier Millionen beteiligt. Die grösseren hängigen Geschäfte sind Angebote der Pilatuswerke für den Pilatus Porter für das Ueberwachungsgeschwader und andere Einheiten für Insektizidbestäubung, sowie für den Jet Trainer PC-7. Ferner steht der gepanzerte Geländewagen von MOWAG in engerer Wahl, eine Beteiligung von Holderbank an der Zementfabrikation in Sarawak und eventuell in Pahang ist in Prüfung, die Verlagerung einer schweizerischen Traktorenfabrik und die Beteiligung an einigen Industrieprojekten sind auch erwähnt worden.

14. Die relativ geringe Bevölkerung Malaysias von zwölfteinhalb Millionen Einwohner bietet nur einen kleinen Markt, sodass der durchschnittliche Export von 40 bis 50 Millionen Franken die Richtzahl für die nächsten Jahre sein wird. Etwa 15 bis 20 Millionen werden jährlich über Singapur, Hong Kong und Bangkok verkauft. Aber wenn man bedenkt, dass allein zwei Milliarden Franken in die PTT investiert werden, und dass eine Umkrepelung des Schienenverkehrs mit Auslagen von einer Milliarde in den nächsten fünf bis zehn Jahren bevorsteht, so bietet sich der schweizerischen Exportwirtschaft sicher ein lohnendes Betätigungsfeld. Man sollte dabei nicht vergessen, dass die Botschaft nur Vermittlerin von Ideen und Kontakten sein kann. Geschäfte müssen von der Privatwirtschaft angebahnt und vollendet werden. Sie hat sich, wie erwähnt, oft auf Vermittler, namentlich in Singapur, verlassen, und im Vergleich mit der Konkurrenz zu wenig den lokalen Kontakt gesucht. Es wäre von Vorteil, wenn die Schweiz einige einflussreiche Geschäftsleute als Verbindungsmänner einschaltet. Sie müssten anlässlich ihrer Europareisen zu einem Augenschein in die Schweiz eingeladen und dort über mögliche Angebote informiert werden. Ein Erfolgshonorar kann im Falle von effektiven Aufträgen in Aussicht gestellt werden. Ich bin bereit, Namen von einsatzwilligen Persönlichkeiten zu beschaffen. Zu bedenken gebe ich auch, dass sich die Handelsgesellschaften mit Vorteil auf dem malaysischen Markt amalgamieren. Falls eine Fusion ausgeschlossen ist, so dürfte wenigstens die Gründung eines Konsortiums, z.B. im Rahmen des Vorort, möglich sein. Die Aufnahme von Bumiputra Unternehmen in dieses Konsortium, mit dem Zweck, eine malaysische Einkaufsgesellschaft in Europa mit Sitz in der Schweiz zu schaffen, sollte studiert werden. Last not least ist die Tätigkeit der Bankvertretungen in Singapur als ein wichtiger Beitrag für die Durchdringung des malaysischen Marktes hervorzuheben.

15. In meinen Begegnungen mit den Politikern habe ich mich bemüht, gewisse gemeinsame Züge zwischen der Schweiz und Malaysia hervorzuheben. Ich habe stets Interesse gefunden für den Vergleich der föderalistischen Struktur, namentlich die Autonomie der Gliedstaaten. Das schweizerische Experiment zur Schaffung eines nationalen Zusammengehörigkeitsgefühls unter verschiedenartigen ethnischen Gruppen dank der Neutralitätspolitik ist ein weiteres Element, mit dem man sich hier gerne beschäftigt. Im Aussenministerium hat sich die Semantik in der Tat gewandelt: aus dem Neutralismus ist der Begriff der malaysischen Neutralitätspolitik geworden. Schliesslich hat auch der schweizerische Akzent auf den Rechtsstaat als Garant für die Beachtung der Individualrechte die volle Aufmerksamkeit jener, die für den rassistischen und religiösen Ausgleich aufkommen müssen. In dieser Hinsicht zolle ich meine Achtung der malaysischen Justiz, die sich zufolge der enormen Unterschiede unter den herrschenden Rechtsauffassungen der Bewohner Malaysias mit viel heikleren Problemen als der Schweizer Richter zu befassen hat, und dabei die Waage Justizias im Gleichgewicht hält. Diese Parallelitäten staatsrechtlicher Institutionen schaffen eine gute Grundlage für das gegenseitige Verständnis und sind wertvolle Bausteine für den weiteren Ausbau der schweizerisch-malaysischen Beziehungen. Die bescheidene kulturelle Aktivität der Botschaft (Beteiligung an den Docufilm-Wochen, Information der wissensbegierigen Studenten) ist ausbaufähig. Sie kann manch nützliche Kontakte öffnen. Das Interesse für die Kunst, besonders die Malerei, ist bei einflussreichen Persönlichkeiten rege.

III. Innenpolitik und Schlussfolgerung

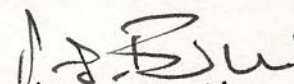
16. Seit der Unabhängigkeit Malaysias 1955 verfügt die Regierungskoalition der Malayen, Chinesen und Inder über eine überwiegende Mehrheit. Selbst die Rassen-Explosion von 1969 konnte die Zusammenarbeit, eine Zwangsehe, nicht untergraben. Heute verlangen die Chinesen besseren Zugang zu den höheren Aemtern und Berufen, eine eigene Universität, mehr wirtschaftliche Freiheit. Aber sie bestreiten nicht, dass der Staat eine wirkliche Gefahr der kommunistischen Subversion laufen würde, wenn die unterprivilegierten Malayen sich selbst überlassen wären. Der Indochinakrieg hat gezeigt, dass Waffen die Armut nicht austreiben. Allein die freie wirtschaftliche Entfaltung kann das disparate staatliche Gebilde konsolidieren. Malaysia verfügt über genügend Mittel, um das Einkommensgefälle zu überwinden. Es erlebt die Probleme der Moderne in einer aufbauenden Dynamik. Solange die Zusammenarbeit der nach Rassen aufgeteilten Parteien anhält, wird das Land diesen Elan beibehalten. Mit einer Devisenreserve von über acht Monaten Auslandsverpflichtungen, mit hohen Rohstoffpreisen, steigenden Exporten von Industriegütern, mit konstanten Lohnkosten und einem verhältnismässig ruhigen Arbeitsklima ist Malaysia zu einem der attraktivsten Investierungsziele geworden. Ein Schweizer Bankier sagte mir, dass diese Attraktivität die Alarmsignale aus Indochina immer noch übertönt.

17. Das Parlament erfreut sich einer regen demokratischen Tätigkeit. Die dreivierteil Mehrheit der Regierungskoalition der Nationalen Front ist allerdings ein bequemes Ruhekitzen, das die Opposition in einigen Fällen schon geschickt auszunützen wusste. Die DAP (Democratic Action Party), welche sich in überwiegender Mehrheit aus oppositionellen, linksstehenden Chinesen zusammensetzt, ist indessen vaterländisch loyal. Sie hat keine Aussichten auf einen grösseren Zulauf. Gefährlicher für die Demokratie könnte die Bumiputra Politik in der New Economic Policy (NEP) werden. Anstelle einzelner Malayen übernimmt der Staat durch öffentliche Körperschaften den Anteil, welcher nach dem Fünfjahresplan den Bumiputra zugeführt werden sollte. Damit ist der Statistik Genüge getan, die will, dass der Bumiputra Sektor dreissig Prozent des aktiven Kapitals der Volkswirtschaft erhält (weitere dreissig das Ausland und vierzig die anderen Malaysier). Jedoch findet damit eine zunehmende Sozialisierung statt, welche die Privatinitiative untergraben könnte. Gewissen jungen Politikern planwirtschaftlicher Schule mag dies dienen, wie auch einer potentiellen politischen Generalität, die durch die Steigerung der militärischen Auslagen in Machtpositionen vorrücken. Die autoritären Regime in Thailand, Singapur, in Indonesien und Philippinen sind allerdings keine leuchtende Vorbilder. Die Monarchie ist nicht in Gefahr, weil sie vom Islam die Hauptberechtigung erhält. Die reichen Sultane beginnen Verständnis für die Kontakte mit der Masse aufzubringen. Für sie bedeutet die Demokratisierung Verzicht auf den Luxus, den heute nicht allein die Kommunisten verurteilen, sondern auch die reaktionäre Muslimepartei. Letztere hat die politische Führung von Kuala Lumpur verunsichert. Die harte Haltung in der Flüchtlingsfrage, welche in Europa als inhuman bezeichnet wurde, ist eine Konzession an den Islamischen Extremismus, der jederzeit zuschlagen kann, namentlich in seiner Hochburg an der Ostküste.
18. Die zentrifugalen Kräfte, welche in Sabah bis vor ein paar Jahren aktiv waren, sind abgeklungen. Bestimmt gibt es noch Befürworter einer mohamedanischen Foederation mit Borneo und Mindanao. Nach der Ausbootung des reichen Politikers Mustapha aus Sabah, sollen unter den Moro Rebellen Gedanken dieser Art weitergesponnen werden. Durch den Verzicht Manilas auf Nordborneo aber, dürften auch die Philippinen dafür sorgen, dass diese Abtrennung verunmöglicht wird. Vielmehr wird erwartet, dass Brunei in die Malaysische Foederation eintritt. Die verbannte Malayenpartei Bruneis, welche über die zahlreichste Anhängerschaft in diesem Oelscheichtum verfügt, hat seit langem Gastrecht in Kuala Lumpur.
19. Zum Schluss möchte ich noch eine grundsätzliche Bemerkung über die Beurteilung der Zukunft eines Entwicklungslandes wie Malaysia anbringen. Wenn die wirtschaftliche und politische Struktur eines Entwicklungslandes auch in einer gleichgerichteten Linie wie jene eines fortgeschrittenen Landes zu verlaufen beginnt, so will dies noch nicht heissen, dass der menschliche Faktor parallel läuft. Auch die modernsten Telefone führen zur falschen Verbindung, wenn der Mechaniker die Schaltung vermischt! An diesem Uebel, am Mangel an

qualifizierten Kräften, leidet Malaysia noch, und verlangt vom verwöhnten Abendländer Nachsicht... oder Geduld, wie man das im Osten zu nennen pflegt.

Ich benütze diese Gelegenheit um dem Bundesrat für das mir entgegengebrachte Vertrauen, und meinen Mitarbeitern für die mir gewährte Unterstützung in der Erfüllung meiner Mission bestens zu danken.

Der Schweizerische Botschafter


(P.S. Erni)

c.c. Generalsekretär
Politisches Sekretariat
EDA